

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

195 (23.8.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Ingeheft monatl. 76 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkasseler 2,10 M., durch den Briefträger 2,50 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Anzeigenpreise billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Wie? Wo? Warum?

Von Heinrich Schulz.

Beim Pfänderpiel ist es eine beliebte Nuße, dem Verpfändeten „drei Fragen hinter der Tür“ aufzugeben. Während er draußen steht, werden drinnen drei geistvolle Fragen formuliert. Dann ruft man ihn herein und läßt ihn zunächst auf alle drei Fragen, ohne sie ihm zu nennen, mit „ja“ oder „nein“ antworten. Unter dem Gelächter aller Mitspieler wird ihm jetzt erst der Sinn oder Unsinns mitgeteilt, zu dem er sich im voraus auf Geratewohl bekant hat.

An dieses harmlose Gesellschaftsspiel erinnert ein weniger harmloses Frage- und Antwortspiel, das neuerdings in der Parteipresse geübt wird. Der eine fragt tiefinnig: wie stehen wir? Der andere stellt die Frage nicht minder tiefinnig: wo stehen wir? Vielleicht spitzt schon ein dritter die Feder zu der Frage: warum stehen wir? Die Antworten, die die Fragen dankenswerterweise gleich von ihren Fragestellern erhalten, erinnern verteuelt an den Mann hinter der Tür. Das wichtigste für eine richtige Antwort, die zuverlässige Kenntnis der Tatsachen, fehlt ihm. Diese lagern noch hinter dem undurchdringlichen und rätselhaften Schleier, der den weiteren Verlauf und den endlichen Ausgang des Weltkrieges vor den Augen der ungeduldrigen Zeitgenossen verbirgt. Darum ist es ein herzlich überflüssiges, daneben aber auch reichlich leichtfertiges Beginnen, den Standort der Partei oder die Standart einzelner Genossen mit leidenschaftlichen Gebärden zum Gegenstand düsterer Anklagen zu machen.

Der Krieg hat die deutsche Sozialdemokratie gewiß in eine außerordentlich schwierige Lage gebracht. In dem Konflikt ihrer Pflichten, ihrer herkömmlichen Laktik, der Terminologie ihrer Agitation, ist manches in Bedrängnis geraten, manches aber auch in Erbeben gegangen. Aber solche schwierige Lage erleidet die deutsche Sozialdemokratie nicht allein. Den Bruderparteien in den anderen Ländern geht es nicht besser. Bei den bürgerlichen Parteien und Interessengruppen krachts und brichts gleichfalls, im nationalliberalen Gebälk hört man es knirschen, im Zentrum ringt die Internationalität des Merkantilismus mit dem Nationalismus des Staatsbürgers, selbst bei den konservativen Gruppen kann man, obwohl sie sich am besten zu beherrschigen wissen, verschiedene Strömungen durcheinanderwogen sehen.

Und über den Parteien hinaus leiden die ganzen Völker unflüchtig unter dem Krieg. Die wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen von Nation zu Nation bluten aus tausend Wunden. Wie ein ungeheures Erdbeben, das man vielleicht an mancherlei unheimlichen Anzeichen vorausahnen konnte, an das man aber im Ernst nicht glaubte und dessen Furchtbarkeit kein menschliches Gehirn im voraus zu ermessen imstande gewesen wäre, so ist der Krieg über die Welt gekommen. Er endet eine Epoche der Menschheitsgeschichte, zu neuen Ufern lockt der neue Tag nach dem Krieg.

Der die neuen Tatsachen nicht erkennt oder nicht anerkennen will, und der neuen Ordnung der Dinge, die der heutigen furchtbaren Anordnung des Krieges einmal folgen wird, nur mißvergnügt seine alten Konzepte entgegenzusetzen weiß, muß allerdings auch voll Inzucht und Haderjucht alles bekämpfen, was im Fortschreiten der Begebenheiten die Richtung, wenn noch nicht zu neuen Ufern, so doch von alten Ufern hinwegnimmt. Soweit es sich dabei um Parteigenossen handelt, werden sie die bisherige Haltung der Reichstagsfraktion, die konsequente Unterstützung der dadurch mit herbeigeführten Politik während des Krieges, die mannigfachen Einzelkonsequenzen, die sich daraus für die innere Politik und die Beteiligung am öffentlichen Leben ergeben, lediglich an der Vergangenheit der Partei messen, an ehemaligen Kongreßbeschlüssen, an sonstigen taktischen Vereinbarungen, an ihrer persönlichen, durch den Krieg nicht gewandelten einseitigen Auslegung sozialistischer Grundsätze. Maßstäbe und Tatsachen wollen da nicht immer zueinander passen. Nach ihrer Auffassung sind daran aber nur die Tatsachen schuld, nicht Fehler in den Maßstäben.

Man kann die revolutionäre Geschichte der Gegenwart, die wir mit innerer Erschütterung und stockendem Atem miterleben, als Sozialdemokrat aber auch mit anderen Augen ansehen. Die Tatsachen sind das Ursprüngliche, aus ihnen leiten wir unser Urteil und danach unser Handeln erst ab. Ebenso unser Bemühen, durch richtige theoretische Bewertung der Tatsachen sie und ihre Wirkungen weiterhin nach unseren Wünschen zu beeinflussen. Wenn aber durch gewaltige Ereignisse, die weit über das hinausgehen, was wir bisher der menschlichen Kraft zugekraut haben, neue Tatsachen geschaffen werden, so müssen wir sie wiederum als das Ursprüngliche betrachten und unseren menschlichen Will und unser Können daran erproben. Dabei ist es gleichgültig, ob uns die neuen Tatsachen lieb oder verhaßt sind. „Faßt an das Werk mit Freuden“, muß die Lösung sein. Nicht aber darf man schlussend oder bekennend neben dem Rad der Zeit verlaufen. Es könnte leicht über den Unvorsichtigen hinweggehen.

Um aus der Umschreibung zur Sache selbst zu kommen: für die deutsche Sozialdemokratie gibt es zurzeit keine wichtigere Aufgabe als die Zusammenhaltung ihrer Millionenheere. Alles, was diese auseinanderzutreiben geeignet ist, muß sie mit Entschlossenheit abweisen. Solange der Krieg dauert und in den ersten Zeiten hinterher, in den Zeiten allgemeiner Neuorientierung und lebhafterer Kämpfe im Innern und nach außen, gilt nur die Macht und die Kraft, sich durchzusetzen. Der Erfolg hängt auch hierbei in erster Linie bei den stärksten Bataillonen ab. Zerbröckeln wir selber diese Bataillone durch müßige theoretische Spinnfriererei, durch Sekterei und Sonderbinderei, durch wilde gegenseitige Anklagen und schmutzloses gegenseitiges Aufreiben, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn die neue Weltgeschichte, deren Anfänge wir miterleben, und deren Gang wir stark in unsere Richtung zu zwingen vermöchten, sich den Teufel um die Interessen der sozialdemokratischen Partei Deutschlands kümmert.

Der Sozialismus als die kommende Form der menschlichen Kultur wird dadurch zwar nicht verhindert, dazu ruhen seine Wurzeln zu tief im Schoße der wirtschaftlichen Entwicklung, wo sie vor menschlichem Ferkum und Fehlgriff geschützt sind. Aber sein Kommen wird verlangsamt, die Arbeiter der Gegenwart und ihre nächste Generation werden um wichtige Errungenschaften und Kulturvorrechte gebracht, wenn der bisherige bedeutendste und schlagkräftigste Bahnbrucher des Sozialismus, die deutsche Sozialdemokratie, sich in der Zeit heikelsten geschichtlichen Wendens selber ausschaltet oder doch nichts Besseres zu tun weiß, als sich nach Art mittelalterlicher Geißelbrüder den eigenen Rücken blutig zu peitschen.

Nur eine Entschuldigung gibt es für Parteigenossen, die trotz der zweifellos auch von ihnen anerkannten Notwendigkeit der Selbsterhaltung die Politik der Reichstagsfraktion und der leitenden Parteipersonen erbitert und demagogisch und unbedacht aller Gefahren für die Partei bekämpft: wenn sie in dieser Politik nicht mehr eine sozialistische Politik sehen, wenn sie meinen, damit werde nur bürgerliche Politik im Gewande und mit den Mitteln der deutschen Sozialdemokratie getrieben. Das sollen sie aber offen und ehrlich sagen, daran hindert sie kein Burgfriede. Dann erübrigen sich auch alle rätselhaften Anspielungen, alle Nutzmäzungen, alle Auswendungen einzelner Handlungen, die nur eine Folge der Politik des 4. August sind. Entweder — oder! Wer diese Politik für vereinbar mit den sozialdemokratischen Grundzügen hält — mag er persönlich auch eine andere Taktik gemüßigt haben — muß die Kraft und Selbstverleugnung aufbringen, im Interesse der Geschlossenheit der Partei Sonderwünsche jetzt zurück zu stellen. Wer in der Politik des letzten Jahres dagegen ein unzerbrechliches Wirren von der Bahn des Sozialismus sieht, von dem kann man eine solche Selbstverleugnung nicht beanspruchen. Das hieße ein Opfer der Ueberzeugung fordern. Wer den Mut muß er aufbringen, seiner Ueberzeugung unbehoblen Ausdruck zu geben.

Dann wissen wir auf beiden Seiten, woran wir miteinander sind. Dann bedarf es auch keiner geheimnisvollen Fragen „hinter der Tür“ mehr.

Regierung und Lebensmittelteuerung.

Einer Betrachtung, die der Berliner Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“ (Nr. 672) der vierten Kriegstagung des Reichstags widmet, entnehmen wir die folgenden Bemerkungen über die Lebensmittelfrage während des Krieges:

Da mag die Regierung ein Duzend Statistiken aufmachen; sie mag hundertfach Berechnungen und Vergleiche mit dem Ausland anstellen; sie mag die besten Gründe für die theoretischen Ursachen der Lebensmittelteuerung finden. Das für sagt ihnen im Volke kein Mensch auch nur „Danke schön!“ Das Volk hält sich an die Tatsache, daß Kaffee, Tee und manche andere Dinge, die wir nur aus dem Auslande beziehen, kaum im Preise gestiegen sind, daß aber Kartoffeln, Butter, Käse, Milch, Zucker eine über alle Maßen starke und durch nichts gerechtfertigte Teuerung erfahren haben.

Anfangs Juli kam ich in eine rein ländliche Gegend. Stundenweit im Umkreise herrschte landwirtschaftlicher Vortrieb, Viehzucht; Hundenernte Wege brauchte bis zur nächsten Kleinstadt. Also keine Mittel- und keine Großstadt liegt in der Nähe. Da zahlte man für das Pfund Vutter am Anfangs Juli 1,70 M., 14 Tage später 2,20 M. Kein Mensch wird für die 50 Pf. Preissteigerung in 14 Tagen nur einen vernünftigen Grund anföhren können. Ein anderes Beispiel: Ein mir bekannter Gutsbesitzer in Schlesien verkaufte im letzten Winter an die Zentralstelle für Kartoffelverwertung 7000 Zentner Kartoffeln zu 8 M. Das waren 56 000 Mark! In Friedenszeiten brachten ihm die 7000 Zentner Kartoffeln 14 000 M., wenns hoch ging 20 000 M. Da die Reichsstelle für Kartoffelverwertung später wegen Ueberfluß nicht mehr brauchen konnte, wurden die Kartoffeln, für die 8 M. bezahlt waren, zu 2,75 M. weiterverkauft.

Solchen Vorkommnissen muß im Winter vorgebeugt sein, denn wir haben das zweite Kriegsjahr begonnen und Erfahrungen hinter uns. Wenn der Reichstag in den Kommissionen und im Plenum über die Lebensmittelteuerung spricht, dann möge er Entschuldigungen für das heftigste der Regierungskaktionen des vergangenen Jahres mit gutem

Glauben annehmen. Kein Mensch hätte im vorigen Jahre die Verantwortung für eine Unterlassung dieser Aktionen übernehmen wollen. Aber nach den Erfahrungen eines Kriegsjahres wird der Reichstag vom Reichsamt des Innern im zweiten Kriegsjahr ein schnelleres, zielstärkeres Handeln und eine klare, feste Richtung in der Frage der Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes verlangen können. Die alte Wendung: „Es sind Erhebungen und Ermagungen im Gange“ wird im zweiten Kriegsjahr beim Reichstag nicht mehr Geltung haben können. Die Regierung hat bis jetzt mit großer Sorgfalt über die Erhaltung der Einigkeit und Zufriedenheit im deutschen Volke, über die Aufrechterhaltung des Burgfriedens gewacht. Aber wenn etwas den Burgfrieden unter den Parteien und unter den Erwerbsständen gefährdet und die Einigkeit im deutschen Volke stört, so ist es die Teuerung gerade der Lebensmittel, die wir in genügender Menge im Inlande selbst hervorbringen.“

Die hier angeführten Beispiele für den unerhörten Wucher, der mit den notwendigen Lebensmitteln betrieben wird, ließen sich leicht um Duzende und Hunderte vermehren. Die sinnlos hohen Preise für Kartoffeln, Butter und andere notwendige Lebensmittel lassen sich weder durch die Steigerung der Produktionskosten noch sonstige rechtfertigen. Für die vorjährige Ernte waren weder für das Getreide noch für die Kartoffel die Produktionskosten höher als in sonstigen Jahren. Es war lediglich die Spekulation und die Profitgier, durch welche die Preise so enorm in die Höhe getrieben wurden. Hoffentlich werden die Verhältnisse jetzt bessere.

Abänderung des Reichsvereinsgesetzes.

Die dritte Kommission des Reichstags, der die sozialdemokratischen und polnischen Anträge auf Aufhebung des Sprach- und des Jugendsprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes zur Beratung überwiesen worden sind, trat am Freitag erstmals zusammen.

Inferre Genossen stellten den Antrag, daß die Kommission auch Bestimmungen beschließen möge, die den Begriff des politischen Vereins ändern und die Gewerkschaften und die Sport- und sonstigen unpolitischen Vereine der Arbeiter gegen polizeiliche und gerichtliche Verfolgungen sichern sollen.

Namens der verbündeten Regierungen erklärte Ministerialdirektor Lewald, die Jugendsprachen- und die Sprachfrage hätten eine solche eminente politische Bedeutung und seien Gegenstände so leidenschaftlicher Kämpfe gewesen, die sich bei der erneuten Entscheidung dieser Fragen wiederholen würden, daß die Regierungen in der gegenwärtigen Zeit zu diesen Dingen weder nach der positiven noch nach der negativen Seite hin Stellung nehmen könne. Der Redner fuhr fort: „Andererseits verhält es sich mit der Rechtsstellung der Gewerkschaften im Rahmen des Vereinsgesetzes, da die hier ausgesprochenen Wünsche nur die Sicherung eines Rechtszustandes erstreben, den die gesetzgebenden Faktoren bei Erlaß des Gesetzes im Auge gehabt haben. Die Reichsleitung hat stets — auch bei der Beratung des Entwurfs zum Vereinsgesetz — den Standpunkt vertreten, daß ein Berufsverein, der sich in den Grenzen der ihm durch § 152 der Gewerbeordnung gestellten Aufgaben hält, kein politischer Verein ist. Dieser Auffassung hat nach kürzlich der Herr Stellvertreter des Reichstanzlers Ausdruck gegeben mit dem Hinzufügen, daß Berufsvereine wohl auch dann nicht als politische Vereine anzusehen sind, wenn sie sich bei etwaigen politischen Erörterungen auf die gesetzgeberischen Angelegenheiten beschränken, die mit ihrem Geschäftsbereiche nach Maßgabe des § 152 der Gewerbeordnung in unmittelbarem Zusammenhange stehen. Mit dieser Stellungnahme hat sich, wie zugegeben, die Praxis der Verwaltungsbehörden und die Rechtsprechung nicht immer im Einklang befunden. Die Reichsleitung ist deshalb bereits in eine Prüfung der Frage eingetreten, welche gesetzgeberischen Maßnahmen zu ergreifen sein werden, um den Gewerkschaften, entsprechend ihrer Bedeutung, im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben, auf dem Gebiete des Vereinswesens die nötige Freiheit zur Betätigung ihrer berechtigten wirtschaftlichen und Wohlfahrtsbestrebungen zu sichern, zumal die Gewerkschaften sich vom Beginn des Krieges an in unheimlicher und aufopfernder Weise in den Dienst der Aufgaben gestellt haben, die das Wohl des Vaterlandes, seine äußere und innere Wehrhaftmachung erheischt. Wenn dem Reichstag eine entsprechende Vorlage gemacht werden kann, läßt sich indessen zurzeit noch nicht übersehen.“

Die Abg. Dr. Oertel, Müller-Reimingen und Obkircher führten aus, daß sich die Kommission auf eine allgemeine Erörterung der Beschwerden beschränken solle, zu denen das Vereinsgesetz und seine Handhabung Anlaß gegeben habe. Dem traten unsere Genossen Heine, Landsberg und Legien entgegen. Gegenüber dem Schredgespenst einer möglichen Gefährdung des Burgfriedens machte Genosse Heine geltend, daß der Burgfrieden, solange namentlich der Sprachparagraf bestche, eine Unwahrheit sei. Genosse Landsberg fügte aus, wenn die Regierungen die Haltung der Gewerkschaften während des Krieges als einen Grund für ihre Befreiung von vereinsrechtlichen Beschränkungen anföhre, müßten sie sich auch mit der Aufhebung derjenigen Bestimmungen des Vereinsgesetzes einverstanden erklären, die ausnahmsgefehlichen Charakter hätten, denn auch diejenigen Schichten der Bevölkerung, die von jenen Bestimmungen bedrückt würden, hätten ihre Pflicht gegen unser Land erfüllt. In einer Zeit, wie der jetzigen, dürften Ausnahmsgesetze nicht einem Augenblick mehr bestehen bleiben.

Die Kommission beschloß, sich nicht auf eine allgemeine Aussprache zu beschränken, sondern in eine Beratung der sämtlichen ihr vorliegenden Anträge einzutreten.

Nach längerer Beratung wurde mit allen gegen eine konservative Stimme der erste Antrag unserer Genossen auf Abänderung des Begriffs des politischen Vereins angenommen. Während nach § 3 des bestehenden Vereinsgesetzes jeder Verein, der eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezweckt, den für politische Vereine geltenden Beschränkungen unterliegt, ganz

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Tagesbericht vom Samstag.

Großes Hauptquartier, 21. Aug., vormittags. (Mittl. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei den Kämpfen östlich von Rowno wurden

450 Gefangene gemacht

und 5 Geschütze erbeutet. Südlich von Rowno gab der Gegner auch seine Stellung an der Zesia auf und wich nach Osten zurück. Bei Gubele und Sejn wurden russische Stellungen erümt. In den Kämpfen westlich von Tychocin verloren die Russen

610 Gefangene (darunter 5 Offiziere) und 4 Maschinengewehre. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm Bielisk und warf südlich davon die Russen über die Biala.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Erneuter feindlicher Widerstand wurde gestern abend und während der Nacht gebrochen. Der Gegner ist seit heute früh im weiteren Rückzuge. Es wurden

über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nachdem der linke Flügel über den Koterka-Abschnitt und den Bug an der Bulwa-Einmündung vorgebracht war, setzte der Feind auch auf dieser Front den Rückzug fort.

Vor Brest-Litowsk und östlich von Mlodawa wurden weitere Fortschritte gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Eindringen unserer Kriegsschiffe in den Rigaischen Meerbusen. Berlin, 21. Aug. (Mittl. Amtlich.) Unsere Seestreitkräfte in der Ostsee sind in den Rigaischen Meerbusen eingedrungen, nachdem sie sich durch zahlreich geschickt gelegte Minenfelder und Netzperren unter mehrtägigen schwierigen Räumungsarbeiten eine Fahrstraße gebahnt hatten. Bei dem sich hierbei entwickelten Vorkampfeinsatz wurde ein russisches Torpedoboot der Emir Bicharskii-Klasse vernichtet. Andere Torpedoboote, darunter „Novik“ und ein größeres Schiff wurden schwer beschädigt.

Beim Rückzug der Russen am Abend des 19. August in den Moonhund wurden die russischen Kanonenboote „Sciwinitsch“ und „Korejet“ nach tapferem Kampf durch Artilleriefeuer und Torpedobootsangriffe versenkt. 40 Mann der Besatzung, darunter zwei Offiziere, konnten teilweise schwer verwundet, durch unsere Torpedoboote gerettet werden.

Drei unserer Torpedoboote wurden durch Minen beschädigt. Von ihnen ist ein Boot gesunken, eines konnte auf Strand gesetzt, eins in den Hafen gebracht werden. Unsere Verluste an Menschenleben sind gering.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes, gez. Behndke.

Tagesbericht vom Sonntag.

Großes Hauptquartier, 22. Aug., vormittags. (Mittl. Amtlich.)

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 21. Aug. (Nicht amtlich.) Generalsbericht. Am Ufer von Anaforta griff der Feind mit geringen Kräften an, aber er erlitt Verluste, ließ einige Gefangene in unserer Hand und zog sich in seine früheren Stellungen zurück. Bei Ari Burnu und Sedd-ul-Bahr nichts von Bedeutung. Unsere Truppen im Yemen nahmen nach örtlichen Gesichten die Stadt Rahaj und ihre Umgebung, die bis dahin einige Zeit in der Hand der Engländer war. Während des heftigen 15 Stunden dauernden Kampfes hatten die Engländer Hunderte von Toten und Verwundeten. Wir erbeuteten vier Geschütze und fünf Maschinengewehre und eine Menge Kriegsmaterial. Der Feind wurde geschlagen und schloß sich in A den ein. Von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Badener bei Rowno.

Der Großherzog von Baden erhielt vom Kommandeur einer im Osten stehenden Infanteriedivision die Meldung, daß das badische Reserve-Regiment... rühmlichen Anteil an der Eroberung der Festung Rowno genommen hat, indem es das Fort Nr. 5 mit Maschinengewehren im Sturm genommen hat und dabei 83 Feldgeschütze und 52 schwere Geschütze erbeutete.

Ein Telegramm des Kaisers an den Reichskanzler.

Berlin, 21. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Kaiser hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Für den gütigen Beistand Gottes und der bewährten Führung des Eroberers von Antwerpen, Generals v. Beseler, der sich bei der Eroberung unserer geschützten Truppen und

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Armee des Generals von Eichhorn machte östlich und südlich von Rowno weitere Fortschritte. Beim Erstürmen einer Stellung nördlich des Zwinth-Sees wurden 750 Russen gefangen genommen.

Die Zahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen westlich Tychocin erhöhte sich auf über 1100.

Die Armee des Generals v. Gallwitz dringt südlich des Narew über die Eisenbahn Bialystok-Brest-Litowsk weiter vor. In Gefangenen wurden in den beiden letzten Tagen 13 Offiziere und über 3550 Mann eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unter siegreichen Gefechten überschritt die Heeresgruppe gestern die Eisenbahn Kleszczele-Wjsofs-Litowsk. Den erneut sich sehenden Gegner warfen die deutschen Truppen heute früh aus seinen Stellungen. Es wurden über 3000 Gefangene gemacht und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Angriffe der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen an den Abschnitten der Koterka, der Bulwa, dem Bug (oberhalb Drodzina), sowie am unteren Lauf der Krzna schreiten vorwärts.

Vor der Südwestfront von Brest-Litowsk nichts Neues.

Bei und nordwestlich von Piszca (nordöstlich von Mlodawa) dauern die Kämpfe an.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. Aug. (Mittl. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart. 21. August mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind leistete gestern an der unteren Bulwa und westlich Wjsofs-Litowsk erneuter heftigen Widerstand gegen die nachdringenden österreichisch-ungarischen Truppen. Er ließ es an vielen Stellen auf den Bajonettsturm ankommen, so bei der Verteidigung des an der Straße nach Wjsofs-Litowsk gelegenen Dorfes Tokary, das nach heftigem Ringen genommen wurde, und im Kampf um einen Stützpunkt bei Klukowicz, dessen sich siebenbürgische Infanterie um Mitternacht bemächtigte.

Mehrfach durchbrochen und durch deutsche Truppen auch bei Tymhanka warfen, räumten die Russen heute früh die Bulwa-Stellung und weichen gegen den Lesna-Abschnitt zurück.

Vor Brest-Litowsk sagen wir den Einschließungsring abermals enger.

Während die Verbündeten an die Krzna-Mündung vordrangen, warf Feldmarschalleutnant von Arz den Feind beiderseits der von Biala herausführenden Straße gegen den Gürtel zurück. Unsere brückenartige Stellung nahe Wladimir Wolinski wurde erweitert, wobei unsere Truppen stärkere feindliche Abteilungen aus dem Felde schlugen.

In Ostgalizien blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der vortrefflichen deutschen und österreichisch-ungarischen Belagerungsartillerie ist die stärkste moderne Festung Rowno Georgiewsk unser. Tief ergriffen habe ich eben Meinen braven Truppen Meinen Dank ausgesprochen. Sie waren in prachtvoller Stimmung. Eisene Kreuze ausgeleilt. Alles Landwehr und Landsturm. Es ist eine der schönsten Affentaten der Armee. Die Zikabelle brennt. Lange Kolonnen Gefangener begegnen Mir auf der Hin- und Rückfahrt. Dörfer meist von Russen auf Müllhaufen total zerstört. Es war ein erhebender Tag, für den ich Gott in Demut danke.

Die Beute von Rowno ist auf 600 Geschütze gefiegen. Wilhelm.

Der Reichskanzler antwortete dem Kaiser heute mit folgenden Worten:

„Ew. Majestät danke ich ehrsüchtig für das prächtige Telegramm aus Cichanow, das soeben bei mir eingetroffen.oller Dank gegen Gott jubelt das ganze Volk über die Heldentaten der Armee und blickt im Bewußtsein seiner gerechten Sache in die Zukunft. Es dankt Ew. Majestät als dem gnädigsten Kriegsherrn, der den tapferen Landwehr- und Landsturmleuten, die Rowno-Georgiewsk stürmten, das Eiserne Kreuz selbst auf die Brust setzte. Der einmütige Beschluß des Reichstags zeigt, wie das ganze Volk fest zusammen steht hinter unserer herrlichen Armee. Tausende sangen gestern Abend vor dem Reichskanzlerpalais Siegeslieder und „Mun danket alle Gott“. Ew. Majestät unterzeichnet v. Bethmann Hollweg.“

Millerand vor der französischen Kammer

Paris, 21. Aug. Die Kammer setzte gestern die Debatte bezüglich der Kredite für neue Kriegs-Unterstaatssekretariate fort. Kriegsminister Millerand hielt eine bedeutende Rede, in der er zeigte, welche Kraftanstrengungen von den verschiedenen Abteilungen des Kriegsministeriums seit Kriegsausbruch unternommen wurden und welche Ergebnisse erzielt wurden, die zu vollem Vertrauen in die Zukunft berechtigen. Die Munitionsvorgänge sei derart gesichert, daß allen Bedürfnissen des Oberkommandos vollauf Rechnung getragen werden könne. Millerand hob mit Bewegung die Geringfügigkeit des Heroismus des Oberkommandos hervor. (Das Haus brach hier in einmütigen Beifall aus.) Millerand legte dann dar, welche Fort-

Kriegserklärung Italiens an die Türkei

Konstantinopel, 20. Aug. (Mittl. Amtlich.)

Der italienische Botschafter Garroni hat heute der Porte eine Note überreicht, worin erklärt wird, daß Italien sich mit der Türkei im Kriegszustand befindlich betrachtet. Zugleich hat der Botschafter seine Fasse verlangt. Als Grund für Italiens Kriegserklärung werden angegeben: die Unterfückung des Aufstandes in Libyen durch die Türkei und die Verhinderung der in Syrien ansässigen Italiener an der Abreise.

Dieser Entschluß ist der italienischen Regierung sicher nicht leicht gefallen. Sie folgte einem Druck der Entente, die auf die Hilfe Italiens bei den Kämpfen an den Dardanellen drängte. Gelsen wirds sicherlich nicht.

Die türkisch-bulgarische Einigung.

Berlin, 22. Aug. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Sofia: Der türkisch-bulgarische Vertrag ist nunmehr durch Unterzeichnung vollzogen worden.

Diese Nachricht ist hocherfreulich. Nun kann es als ausgeschlossen gelten, daß Bulgarien sich als Büttel der Ententemächte gegen die Türkei mißbrauchen läßt. Der Abschluß dieses Vertrags wird auch in Rumänien einen großen Eindruck machen, er hat für den Viererband die Bedeutung einer verlorenen Schlacht.

Der Kampf zur See.

Der U-Boot-Krieg.

Berlin, 23. Aug. Infolge starker Vermehrung der deutschen Tauchboote im Kanal suspendierte England den gesamten Verkehr von Post- und Wertpapieren mit dem Festlande und mit Amerika.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

Wien, 21. Aug. (Mittl. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 21. August mittags:

In Tirol stand ein Teil unserer Donau-Stellung und die Werke auf den Hochflächen von Sava-rola-Folgaria auch gestern unter schwerem Artilleriefeuer. Ein italienisches Infanterie-Regiment, verstärkt durch Bersaglieri, griff den Monte Coston zweimal vergeblich an.

Ebenso wurde im Gebiet von Schludersbach der Versuch einer Alpin-Abteilung, auf die Forame-Feste vorzudringen, abgewiesen.

Im Kärntner Grenzgebiet dauerten die gewohnten Geschützkämpfe fort.

Die wiederholten Vorstöße starker italienischer Kräfte gegen den küstländischen Abschnitt Fliisch-Tolmean blieben wieder ohne Erfolg.

Ein Angriff auf unsere Vorstellung am Driscjeteerte an dem unerhörlichen Ausbarren der braven Landwehr und unserer Batterien.

Vor dem Mrgl-Brh verkör der Feind 800 Mann. Der Brückenkopf von Tolmein stand bis heute Mitternacht unter sehr heftiger Geschützfeuer, worauf dann bei Kozarsce, sowie gegen die Höhe südlich dieses Ortes 3 gegnerische Vorstöße folgten, die sämtlich an der scharfen Tapferkeit unserer Truppen zerschellten.

Auch gegen unsere Stellung am Rande der Hochfläche von Doherdo unternahmen die Italiener einen ergebnislosen Vorstoß. Sonst dauert dort und beim Ghrzer Brückenkopf der Artilleriekampf fort.

Eines unserer Flugzeuggeschwader besetzte Udine mit Bomben und Brandpfeilen. Sämtliche Flugzeuge kehrten wohlbehalten heim.

Ereignisse zur See.

Durch eine Refognosierung wurde am 21. August früh festgestellt, daß die Insel Pelagosa von den Italienern vollständig geräumt und alle Baulichkeiten und Verteidigungsanlagen zerstört worden sind.

Die Insel, die nur von den Familien der Leuchtturmwächter bewohnt war, wurde in der Nacht auf den 11. Juli von den Italienern erobert und dann mit Radiostation und Verteidigungsanlagen ausgestattet. Auch ein Unterseeboot wurde dort stationiert.

Die Raids unserer Flieger und die dreimalige gründliche Beschießung durch unsere Flottille brachten dem Feinde immer schwere Verluste an Menschen- und Material ein.

Das Unterseeboot „Mereide“ wurde vernichtet. Dies mag endlich zur Erkenntnis geführt haben, daß der strategisch-taktische Wert dieses Fischschens nicht so hoch ist, wie man bei dessen Eroberung glauben machen wollte.

Flottenkommando.

irgend ein privater Händler kaufmännisch rechnen und wirtschaften können. Eben aus „kaufmännischen“ Gründen werden sie sich zu einer Fortführung ihrer gütvermittelnden Tätigkeit gezwungen sehen; denn es wird sich kaum empfehlen, die für ihre Ausbildung getroffenen kostspieligen Einrichtungen später wieder eingehen zu lassen. Trotz aller Proteste interessierter Händlerkreise, trotz aller durchsichtigen Warnung vor „Stagnation“ des Wirtschaftslebens infolge der Einmischung öffentlicher Stellen wird diese Entwicklung langsam aber sicher weiter ihren Gang gehen und allmählich mehr und mehr zu einer Organisierung der Güterverteilung führen, die der „Volkswirtschaft“ erst ein volles Anrecht auf ihren Namen geben wird. Diese „Konsumentenpolitik“ wird dem weiteren Wachstum produktiver wirtschaftlicher Kräfte keine Fesseln anzulegen brauchen und eine gerechte und vernünftige Ausbeutung der widerstreitenden Produzenten- und Konsumenteninteressen am ehesten ermöglichen. Der Konsument wird wieder zu seiner Geltung kommen, soweit es irgend denkbar ist — wenn es auch in absehbarer Zeit dem hart um sein Dasein kämpfenden deutschen Volke (glücklicherweise, werden sogar manche sagen!) nicht vergönnt sein wird, daß es den Konsum „über die Produktion stellen“ kann.

Soziale Rundschau.

Die Volksfürsorge im Kriegsjahr 1914. Im Kriegsjahr 1914 ist die Volksfürsorge ganz naturgemäß durch eine empfindliche Störung des Kreislaufs zu einem Stillstand der Entwicklung gekommen, der wohl alle Gesellschaften betroffen hat. Insbesondere wird jedoch hervorgehoben, daß über alles Erwartete die Bezahlung der Prämien für bestehende Versicherungen fortgeführt wurde und dadurch von den meisten Gesellschaften über ganz günstige finanzielle Geschäftsergebnisse berichtet werden kann. Auch wir haben allen Grund, unter den abzuwandelnden Umständen damit recht zufrieden zu sein. In zahlreichen Fällen wird uns berichtet, daß selbst Frauen ausmarschierter Versicherter trotz aller Sorgen und aller Not des täglichen Lebens und trotz der durch die kolossale Feuerung aller Bedarfsartikel stets steigenden Ausgaben sich die größten Beschränkungen auferlegen, um pünktlich die fälligen Prämien zu zahlen und die abgeschlossenen Versicherungen aufrechtzuerhalten. In allen Orten, in denen es möglich war, das Insoho ungelöst fortzuführen, ist es gelungen, Zahlungseinstellungen zu verhindern und den gewonnenen Versicherungsbestand fast unverändert zu erhalten. Das sollte ein Fingerzeig für alle Versicherungsleiter und alle Verwaltungskommissionen sein, bei Emborsungen immer sofort für Erfolg zu sorgen und darauf zu sehen, daß im Einzelfallen keine Prämien zurückgehalten werden. In Zeiten wie den gegenwärtigen ist dadurch allein zu erreichen, die Versicherer vor Mißständen zu bewahren, was in der Regel genügt, ihnen die regelmäßige Zahlung zu ermöglichen.

Reichswochenhilfe. Der Ausschuss für Mütter- und Säuglingsfürsorge des Zentralkomitees vom Roten Kreuz hat an das Reichsamt des Innern eine Anfrage betreffs der Verwendung der in der Bundesratsbestimmung über die Reichswochenhilfe vorgesehenen 25 M. Entbindungskosten gerichtet und das Reichsamt des Innern hat folgende Antwort erteilt:

Eine Anfrage des Ausschusses für Mütter- und Säuglingsfürsorge des Zentralkomitees vom Roten Kreuz die 25 M. Entbindungskosten aus der Reichswochenhilfe, die zur Mäzung mannigfacher Zweifel an dem Reichsamt des Innern gerichtet wurde, ist von letzterem folgendermaßen beantwortet worden: „Die Bundesratsbestimmungen über die Reichswochenhilfe sind zugunsten der berechtigten Mütterinnen erlassen worden, erfolgen aber nicht den Zweck, den Hebammen erhöhte Einnahmen zu beschaffen. Der Vorschlag, den Hebammen erhöhte Einnahmen zu den Kosten der Entbindung überhaupt, ist also nicht allein für die Hebammen, sondern auch für den Arzt, etwaige Arznei, notwendige besondere Stärkungsmittel und dergleichen bestimmt. Wenn es einerseits nicht zu billigen ist, daß Hebammen den Reichsbeitrag zu andern Zwecken verwenden, statt die Hebammen für ihre Bemühungen daraus zu entschädigen, so ist es andererseits ebenso unbillig, wenn Hebammen jene Fürsorgeeinrichtung des Reiches zu einer Erhöhung ihrer Forderungen an die Mütterinnen zu mißbrauchen suchen.“

Das Versicherungsrecht für Anstellte soll für die Kriegsteilnehmer eine notwendige Ergänzung erfahren. Den auf Grund dieses Gesetzes versicherten Anstellten wird nämlich diejenige Zeit, die sie beim Heer verbringen, nicht als Beitragszeit angerechnet. Da Ansprüche auf Hinterbliebenenrente erst nach mindestens sechs Beitragsmonaten geltend gemacht werden können, so verlängert sich die fünfjährige Wartezeit im allgemeinen um so viel Monate, als die Versicherten beim Heer sind. Für diejenigen Anstellten, die zwar Kriegsteilnehmer sind, deren Familien jedoch einen Teil ihres Gehalts vom Unternehmer erhalten, erhöht die Reichsversicherungsanstalt Beiträge auf Grund dieser ermäßigten Gehaltsätze. In diesen Fällen verlängert sich zwar die Wartezeit nicht, aber die betreffenden Anstellten werden in anderer Weise geschädigt. Nach dem Versicherungsrecht für Anstellte werden bei der Rentenberechnung die in den ersten zehn Versicherungsjahren geleisteten Beiträge vorzugsweise berücksichtigt. Da das Gesetz noch keine drei

Jahre in Kraft ist, wird für alle Kriegsteilnehmer, die vom Unternehmer herabgesetzte Bezüge erhalten, und für die dementsprechende Versicherungsbeiträge gezahlt werden, die Rentenberechnung beeinträchtigt. Infolgedessen hat die freie Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten (der der Zentralverband der Handlungsgehilfen sowie der Verband der Bureauangestellten usw. angehören), die Aufrechnung der Kriegsmonate als Beitragszeit auf folgender Grundlage beantragt: „Daß die Anrechnung in jener Beitragsklasse zu erfolgen hat, für die vor der Einberufung der letzte Monatsbeitrag gezahlt worden ist, jedoch mit der Maßgabe, daß diese Beitragsklasse mindestens so hoch sein muß, als im Durchschnitt der bis zum 31. Juli 1914 im ganzen gezahlten Versicherungsbeiträge entspricht. Da es bei den Angestellten üblich ist, daß das Gehalt durch jährliche oder halbjährliche Zulagen steigt, würde es eine Benachteiligung sein, wenn die Anrechnung nur nach dem Durchschnitt der bisher gezahlten Versicherungsbeiträge vorgenommen würde.“ Die Abrechnung ist nicht nur für die eigentlichen Kriegsteilnehmer, sondern auch für solche Versicherte in Aussicht genommen, die sich in ausländischen Konzentrationslagern befinden. Die Versicherten, die infolge von Zahlungsverboten ausländischer Staaten nicht in der Lage sind, ihre Beiträge rechtzeitig zu zahlen, werden durch die Verordnung gleichfalls vor Nachteilen geschützt werden.

Berichtszeitung.

Mannheim, 20. Aug. Wegen eines dummen Streiches sahen zwei Schweizer Weller auf der Anklagebank der Strafkammer. Der Weller Ulrich Heim hätte gerne seine Stellung sofort verlassen, wollte aber keinen Lohn verlieren, der ihm bei einer nicht rechtmäßigen Einbehaltung der Kündigungsgeld zurückgehalten worden wäre. Sein Kollege, der Weller J. Schlumpf, kam nun auf den Gedanken, an sich und an den Herrn von Mannheim aus ein Telegramm aufzugeben, nach welchem der schweizerische Konsul beide aufforderte, sich sofort in ihrer Heimat beim Heer zu stellen. Wehrwidrigerweise nahm die Post die Telegramme an. Beide Angeklagten wurden zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt.

Mannheim, 20. Aug. Wie wir feinerzeit gemeldet haben, sängen am 10. Juli der 17jährige Mediziner Johann Anton Schillingler und er 16jährige Tagelöhner Johannes Videl eine scherzhafte „Stumperei“ an. Schillingler zog dabei seinen neuen Dolch aus dem Gürtel und stieß dabei, in der Meinung, die Waffe stecke noch in der Scheide, gegen seinen Freund. Die Scheide war aber in dem Gürtel festgehalten und die haarscharfe Spitze des Dolches drang Videl direkt ins Herz. In wenigen Minuten war das Leben entflohen und der Täter stellte sich der Polizei. Wegen fahrlässiger Tötung wurde Schillingler von der Strafkammer zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Gefr. Kaufmann Max Reuther von Friedrichstal bei Karlsruhe. Gefr. Eugen Loos von Forzheim. Eisenreher Richard Stod und Gefr. Willi Gänzler von Heidelberg. U. D. Zigarettenfabrikant Martin Sauerwas von Sandhausen, Ludwig Rosenthal von Großschloßheim. Gefr. Josef Linus Glanz von Heidelberg. U. D. A. Eisenbahnassistent Christian Sed in Rastatt. Gefr. d. R. Heinrich Bohnert von Rammersweier. Kaufmann Lakowicz von Reichlin. Kriegsfreiw. Karl Schweiber und Musf. Eugen Friedberger Schwörer und Gefr. Maschinenmeister Stef. Wyrath von Freiburg. Musf. Friedrich Wilhelm Menis von Eimeldingen. Gefr. d. R. August Reiff von Hildingen. U. D. Christian Keger von Neckarz. Ref. Johann Lohrer von Hattingen. Pion. Dipl.-Ing. Karl Otto Gafelin von Weitenau. Musf. Wilhelm Schleich von Schrohmbühl und U. D. Elektroingenieur Gustav Kaiser, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Waldshut. Musf. Lehrer Max Lenz; Lt. Walter v. Boczwarzowski, Ritter des Eisernen Kreuzes; Vizelfeldwebel d. R. Artillerie Ludwig Marktahler und Landsturmmann Ingenieurpraktikant Alfred Mühler von Karlsruhe. U. D. Ernst Volle, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Vizelfeldw. Otto Steinweber von Forzheim. Gefr. Christian Kauer von Brödingen. Kriegsfreiw. Max Steinle von Heidelberg-Neuenheim. Eisenreher Richard Stod und Landsturmmann Kaufmann Friedrich Göbelmann von Heidelberg. U. D. Joseph Müller von Malschberg bei Wiesloch. U. D. R. Bankbeamter Oskar Ernst von Ofenburg. Musf. Theodor Sälinger von Rammersweier. Kriegsfreiw. Karl Fried-

Kleines feuilleton.

Das besetzte Geseht. Der Kriegsberichterstatter des Anstrebamer Handelsblatt schreibt: General Sarraf hatte den die französische Front in den Argonnen besuchenden Kriegsberichterstatter aus neutralen Ländern um vier Uhr ein Geseht versprochen, und er hielt Wort. Genau um vier Uhr klingelte neben uns ein Telefon. Der befehlsführende General gab seine letzten Befehle. Im selben Augenblick sahen wir in der Ferne die ersten Rauchschwölken springender Granaten aufsteigen und vernahmen wir kurz danach einen schwachen Knall. Unsere Führer erklärten uns die Einzelheiten des Gesehts. Die „crapouillots“, kleine Lausprobenmörser, eröffneten das Feuer. Heftigst flohen vier bis fünf ihrer Geschosse in die feindlichen Lausgräben, aus welchen die Herausforderung sofort beantwortet wurde. Wir sahen nur die, welche an „unserer“ Seite sprangen. Die kleinen Rauchschwölken zerteilten sich sofort im Winde. Die Wirkung konnten wir nur ahnen, denn Soldaten waren nicht zu sehen. Nur einen französischen Artilleristen entdeckten wir durch das große Fernrohr, der in demselben einen kleinen Mörser bediente und dabei arbeitete wie ein Automat. Nun griff an beiden Seiten die Artillerie ein; anfänglich nur die leichten Tör der Franzosen und die Tör der Deutschen, aber dann erhoben sich lautere Stimmen. Überall um uns herum dröhnten ununterbrochen die schweren Stahlgelüme in vollkommenen und schallbaren Batterien; scharf zischend flohen ihre Granaten zum Feind hinüber. Dort stiegen hohle Böden von Rauch und Staub auf, welche die springenden „Marmites“ erzeugt hatten. Die Deutschen antworteten zögernd, aber wenn sie „sprachen“, konnte man deutlich vernehmen: die Wirkung war unheimlich. Ein entsetzlicher Gedanke: an einem herrlichen Wäldchen, im springenden, von Vogelstanz gefüllten Wald eine Hölle zu beobachten, in der Menschen mit dem Tod rangen. Die Offiziere in unserer Umgebung verloren keinen Augenblick ihre Ruhe und Selbstbeherrschung. Sie sprachen nur von Wunden und kaltem Blut und drückten sich in Zahlen aus. Dann und wann ertönte der befehlsführende General der einen oder andern Batterie den Befehl, ins Geseht einzugreifen. Dann

nahm der Vorn wieder zu. Als deutsche Granaten an unserer Seite sprangen, murrte er in den Wart: „Dort links schießen sie wie verrückt; es hilft ihnen aber doch nichts. Ein die große Granate dort fällt gemein; die hätte ich dort lieber nicht gehabt!“ Ungefähr eine Stunde dauerte die Kanonade, dann nahm das Feuer zusehends auf beiden Seiten ab. Keine der beiden Parteien hatte einen Vorteil erungen. Nur einigen Hundert Menschen warte die Schieberei das Leben gekostet. „Vorwärts, meine Herren!“ rief der General. „Wir müssen ein Haus weiter! Viel Interessantes bietet das Geseht ja doch nicht mehr und wichtige Ereignisse sind nicht zu erwarten.“ Es sind doch „Schramme“ Leute gegenüber Journalisten, diese französischen Generale. „Geseht gefällig? — Bitte!“ — „Ein paar hundert Tote gefällig? — Bitte!“

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden. Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. J. Bloch, Administration: Berlin W., Potsdamer Straße 121h, haben das 16. Heft ihres 21. Jahrgangs herausgegeben. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Wo stehen wir jetzt? von Dr. Hugo Lindemann, M. d. Würt. Landtag. — Die deutschen Gewerkschaften im Kriegsjahr, von Robert Schmidt, M. d. R. — Das Problem der halben Arbeitskraft, von Edmund Fischer, M. d. R. — Der Dichter Perez, von Dr. Raphael Seligmann. — Ein Kapitel des deutschen Organisationsstoffs, von Friedrich Weimländer. — Zwangsindulgenzen, von Julius Kallisch. — Gewerkschaftliche Stellenvermittlung und Arbeitsnachweis, von Joh. Heiden. — Politische Betätigung der Frau, von Wally Zepher. — Meteorologie und Krieg, von Dr. Bruno Vorstadt. — Der Krieg und das Kind, von Dr. Otto Vobertag. — Bücher über England, von Dr. Wilhelm Gaußstein. — Hausfragen, von Dr. Erich Hoffmann. — Technische Leberstich, von Dr. Heinrich Lur; u. a. m. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg. Zu haben in jeder Buchhandlung.

Riedinger von Billingen. Dr. phil. nat. Med. Adam von Freiburg. Kaber Holzger von Waldshut und Musf. Wilh. Menzer von Konstanz.

Aus dem Lande.

Durlach. — Sozialdemokratischer Verein. Die auf letzten Samstagabend einberufene Mitgliederversammlung hatte den Verhältnissen entsprechend einen guten Besuch aufzuweisen. Der Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem auf dem Schlachtfeld gefallenen Genossen Mengele einen warmen Nachruf, dabei betonend, daß wir in Genossen Mengele einen unserer Besten verlieren. Derselbe hat sich jederzeit in dem Dienst der Partei gestellt, was ihm auch das Vertrauen der Partei in weitestem Maße eintrug. So wurde Genosse Mengele bei der letzten Bürgerentscheidung in den Bürgerentscheid gewählt, wo er jederzeit auf dem Posten war. Zum Zeichen der Anerkennung erhoben sich die Anwesenden von dem Stuhl. Hierauf hielt Genosse Küderl (Karlsruhe) einen Vortrag über: „Die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften nach dem Krieg“, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde. Redner verstand es in meisterhafter Weise, den Anwesenden all die Momente vor Augen zu führen, die schuld sind an diesem verheerenden Krieg, in gleicher Weise aber auch die Punkte hervorzuheben, die für die arbeitende Klasse in Betracht kommen, um aus diesem Kriege zu lernen. — In den Vortrag schloß sich eine kurze Aussprache, an der sich die Genossen Rindermann und Kattner beteiligten. — Die Abrechnung vom letzten Quartals gab Genosse Haber. Derselbe wurde unbeantragt entgegengenommen. Nachdem noch einige den Kommunalverband der Stadt Durlach betreffende Fragen erledigt waren, konnte die gut besuchte Versammlung um 12 Uhr geschlossen werden.

Bruchsal. — Maßnahmen gegen Lebensmittelwucher. Um unangebrachte Preissteigerungen im Marktweien zu verhindern, werden nach einem Beschluß des Stadtrats künftig vor Beginn jeden Wochenmarkts durch eine Kommission die Preise der wichtigsten Waren des Wochenmarktes festgesetzt und durch Anschlag auf dem Markt bekanntgegeben. Beschwerden über zu hohe Preise werden vom Marktmeister entgegengenommen.

Forzheim, 20. Aug. Die Zahl der Besuche um Familienunterstützung für Kriegsteilnehmer, welche bis jetzt genehmigt wurden, ist nunmehr auf 10 000 gestiegen. Für Kriegswundenhilfe wurden im ersten Kriegsjahr im Bezirk Forzheim 1790 Besuche angewiesen. Der Aufwand dafür beläuft sich auf 175 880 M., davon entfallen auf die verschiedenen Krankenkassen (Ortskrankenkassen, Betriebs- und Innungs-Krankenkassen) 121 460 M. und auf die Reichsheilhilfe 53 920 M. — Ein Schwelapparat explodierte heute früh in der Kassenfabrik von Hermann Kärcher. Die Türöffnung und sämtliche Fenster wurden durch die Explosion hinausgedrückt. Der Geschäftsführer Friedrich Kärcher erlitt leichte Brandwunden am Kopf und im Gesicht, sonst wurde glücklicherweise niemand verletzt.

Eutingen bei Forzheim, 20. Aug. Lehrer Pfeifer von hier hat als erster hiesiger Lehrer das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. Er steht als Leutnant der Reserve und Kompanieführer auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Felde.

Mannheim, 22. Aug. Im Benehmen mit dem Stadtoberordnetenvorstand hat der Stadtrat den Beitritt der Städtgemeindegemeinschaft Mannheim zu der Gesellschaft m. b. G. „Einfluss süddeutscher Städte“ mit einem Kapital von 60 000 M. unter Übernahme dieser Summe auf die Kriegsanleihe genehmigt. Die förmliche Gründung der Gesellschaft wird voraussichtlich in aller nächster Zeit erfolgen.

Mannheim, 22. Aug. Ein frohes Gauerntück leistete sich eine Fremde, hier vorübergehend untergebracht in Frauensperg. Sie bat in einem Laden die Geschäftsfrau, ihr doch ein Einmarztück mit einem Kränzchen zu geben. Die Fremde hat selbst mit jucken und ließ dabei nicht weniger als 36 Mark verschwinden.

Außbach, 22. Aug. Im März und April wurden in mehreren Bauernhäusern hier Diebstähle verübt, unter anderem etwa 2 1/2 Zentner Mehl, Säcken, ferner Hafer im Gesamtwert

Aus feldpostbriefen.

Der Kampf um das Martinswerk. Im Tagesbericht des obersten Heeresleitung vom 14. d. M. wird vom westlichen Kriegsschauplatz kurz gemeldet: „In den Argonnen wurden am Martinswerk neue Fortschritte gemacht. Die Zahl der Gefangenen stieg auf 4 Offiziere und 240 Mann.“ Und am folgenden Tag wurde berichtet: „In den Argonnen wurde das Martinswerk ausgebaut, 350 in ihm gefallene Franzosen wurden beerdigt.“ Wie es dabei zugegangen ist, wird von einem Karlsruher Parteigenossen, der als Aktiver mit dabei war, in folgender anschaulicher Weise geschildert: „Siehe Eltern! Vorgefieren haben wir heute Stunden mitmachen müssen. Wir nahmen den Franzmannen wieder eine starke Befestigung, das sogenannte Martinswerk. Die Franzosen hatten sehr schwere Verluste und haben bei ihren drei Gegenangriffen furchbar gelitten. Sie kamen in geschlossener Sturmfront an. Bei uns stand Mann an Mann und acht Maschinengewehre. Ihr könnt Euch denken, was das für ein Höllenfeuer war. Bei allen drei Angriffen kamen die Franzosen nicht einmal auf 30 Meter heran, sondern mußten jedesmal im Feuer umkehren, wobei unsere Artillerie furchtbare Opfer von ihnen verlangte. Nach ihrer Prophezeiung von dem General Dumbert fragten wir gar nichts. Er will gegen die 5. Armee, der wir angehören, einen großen Schlag führen. Er hat in einem Befehl ausgesprochen, er werde mit seinen Truppen keinen Schritt vor uns zurück, aber seit Januar ist er um 6 Kilometer zurückgeworfen worden. Sie sollen nur festsitzen, vielleicht erhalten die Herren einen Schlag, daß ihnen Gän und Sehen vergeht. Wir werden vielleicht weiter vorankommen, als ihnen lieb ist. Der Ding um Verdun wird immer enger. Sie haben ja jetzt schon Angst, da wir eine Heereskraft nach rüdnwärts befeuern. Wir haben sehr gute Stellungen und es geht uns im großen ganzen genommen gut.“

Pfannkuch & Co
Für
Feld-Pakete

Fig und fertig in Karton verpackt, große Tafelgeschäfte 20 Pfg. Porto, kleine Tafelgeschäfte 10 Pfg. Porto.

Malaga
große Flasche 60 Pfg.

Bermit
große Flasche 75 Pfg.

Cognac-Berschnitt
große Flasche 75 und kleine Flasche 95 Pfg.

Pfannkuch & Co
C. M. B. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Stadt Vierordtbad

Versch. Kurbäder

Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder, Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heißluftkastenbäder etc.
Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vormittag 7 bis 1 Uhr und Freitag nachm. 3 bis 1/2 Uhr.
Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit u. Sonntags vorm. 7-12 Uhr“, Mittags 1-3 Uhr geschl.

Aufpolstern

und Neuverfertigung von Betten und Polstermöbeln bei billigen Preisen. **Polsterei Köhler**, Schützenstraße 25. 7888

Großstückmacher

für dauernd. 7874
Veit, Groh & Sohn
Kaiserstraße 114.

Pfannkuch & Co
Neu eingetroffen:
Süßer

Apfelmost

Liter 30 Pfg.

Pfannkuch & Co
C. M. B. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Bekanntmachung.

Nachdem die Stücke der fünfprozentigen Reichsschatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe bereits vor einiger Zeit vollständig an die Zeichnungsstellen ausgegeben worden sind, werden wir im Laufe dieses Monats von den Stücken der fünfprozentigen Reichsanleihe wieder einen größeren Teilbetrag als dritte Rate zur Verteilung bringen. Dieser hoffen wir Ende September die vierte Rate und Ende Oktober den Rest folgen lassen zu können. Wir sind zwar bemüht, die Zeichner sobald als irgend möglich in den Besitz der gezeichneten Stücke zu bringen; trotzdem dürfte aber die Schlussverteilung vor dem genannten Zeitpunkt leider nicht möglich sein, weil uns der Rest der Stücke wegen der mit der Herstellung und Ausfertigung von annähernd 7 Millionen Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen und ebenso vielen Zinscheinbogen verbundenen überproportionalen Arbeit nicht früher geliefert werden kann. Wir richten daher an die Zeichner die Bitte, auf die durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geschaffene Lage Rücksicht zu nehmen und sich vorläufig mit der Mitteilung ihrer Vermittlungsstelle, daß die Zeichnung für sie getätigt und der Gegenwert gezahlt ist, zu begnügen.
Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Habenstein. v. Grimm. 7897

Zahlungs-Aufforderung.

Das Schulgeld für das 2. Vierteljahr des Schuljahres 1915/16 (28. Juli bis 23. Oktober 1915) für die

Knabenschule,
Bürgerchule und
Töchterchule

war am 23. Juli d. J. zur Zahlung fällig. Zahlungspflichtige, die mit der Bezahlung des Schulgeldes für die vorbezeichnete Zeit noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, ihre fällige Schuldigkeit bis spätestens 8. September ds. J. anher zu bezahlen.

Wird diese Frist verjährt, so ist eine Verfallmissegebühr zu entrichten, welche beträgt bei Schuldschulden bis zu einschließlich 3 M. 10 S.
von 3 bis einschließlich 20 M. 20 S.
von 20 bis einschließlich 50 M. 30 S.
von 50 bis einschließl. 100 M. 40 S.
von mehr als 100 M. 50 S.

Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß vorstehende Zahlungsaufforderung anstelle der seitherigen mündlichen Mahnung durch die Mahner tritt und daß im Nichtzahlungsfalle nach Umfluß der oben bezeichneten Frist gegen die säumigen Schuldner sofort Zwangsvollstreckung angeordnet werden dürfte.
Karlsruhe, 23. August 1915. 7896/3

Stadthauptkasse A.

Stadtgarten bezw. Festhalle.

Montag, den 23. August 1915, abends 8 Uhr, Zugunsten der Fürsorge für die Familien der zum Heeresdienst Einberufenen

Vaterländischer Abend.

Musik: Der Musikverein „Harmonie“, Mitglieder des Instrumentalvereins und der Militärkapellen der Garnisonen Karlsruhe und Durlach.
Leitung: Herr Hugo Rudolph (ehem. Korpsführer der Leibgrenadierkapelle).
Gesang: Der Gesangverein „Konordia“ e. V. Karlsruhe.
Leitung: Herr Alfred Kammerer, stellv. Chormstr.

Verlehung des Stadtgartenfes.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften 80 S.
Sonstige Personen 60 S.
Soldaten und Kinder je die Hälfte.
Programm 10 Pfg. 7400

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung in die Festhalle verlegt.

„Lindenkeller“, Durlach

Ettlingerstraße 43
empfiehlt naturreine Marktgräser, Riesling und Türheimer offen und in Flaschen.
August 1915. 7888

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Bett mit Federbett 30 M., sch. hochhauptiges 50 M., eis. Kinderbett, Waschtisch, Schrank, Waschherd m. Tisch 8 M., bereich. Tisch, Sopha, neu bezogen, billig abzugeben. Ludwig-Wilhelmstr. 18, Hof.

Rohr stühle jeder werden zum höchsten angenommen und gute Arbeit zugesichert. **H. Schiermann**, Buchdr.-Anstalt, Philippsstraße 7 III (Weststadt). NB. Postkarte genügt, die Stühle abzuholen.

Trauerkleider färbt rasch und billig
Färberei J. Firnrohr
Kaiserstr. 28. 6891

Nähmaschine.

Wer eine Nähmaschine, beste Qualität (neu), bei monatl. oder 14tägiger günstiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse 7380

Zirkel 13, 2. Stock.

Chaiselongue, neu von 7387
Schützenstraße 25.

Alle Druck-Arbeiten
liefert rasch und billig
Druckerei Volksfreund
Luisenstraße 24
Teleph. 128.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Die auf Dienstag, den 24. August 1915 bestimmte Zwangsversteigerung der Grundstücke d. Konfirmanden Eduard Schottmüller, Lsg. 6830, 6648: Fläche an der Kurfürsten- und Karlstraße findet nicht statt.
Karlsruhe, den 22. Aug. 1915.
Groß. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Dehndgras-Versteigerung.

Donnerstag den 26. August, vormittags 10 Uhr, wird das Dehndgrassträngnis auf den städtischen Wiesen im Vorort Durlach — Bässerungswiesen in der Burgau, Schleibert und Elberau — in 124 Losabteilungen öffentlich versteigert.
Karlsruhe, den 24. Aug. 1915.
Stadt. Gartendirektion.

Mähmaschine,

gut erhalten und sehr gut nähend billig zu verkaufen. 7879
Bretel 13 II.

Pfannkuch & Co
Neue holländ. und belgische
Kartoffeln

3 Pfd. 18 Pfg.

10 Pfd. 60 Pfg.

Zentner 6.00

Neues

Sauerkraut

Pfund 15 Pfg.

Holländische Zwiebeln

3 Pfd. 40 Pfg.

10 Pfd. 1.30

Neue Holländer Früh-Heringe

Stück 12 Pfg.

Rollmops

Stück 12 Pfg.

Neue Lachs-Heringe

Stück 20 Pfg.

Pfannkuch & Co
C. M. B. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Roma. Januar 1915 unter Nr. 1 bis mit Nr. 2205 ausgestellt bzw. erneuerten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 3. September 1915 anzulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 7398
Karlsruhe, 21. Aug. 1915.
Stadt. Pfandleihkasse.

Vergabung von Betonarbeiten.

Die Ausführung des Grundmauerwerks und einer Stützmauer für eine Kohlenverladebrücke im Gaswerk II sind zu vergeben. 7899

Zeichnung und Arbeitsbeschreibungen sind im Gaswerk II, Zimmer Nr. 5, während der Geschäftsstunden zu erhalten. Gebote sind auch die Angebots bis zum 6. September, vorm. 10 Uhr, einzureichen.
Karlsruhe den 21. Aug. 1915.
Direktion der Stadt. Gas- u. Wasser-u. Elektrizitätswerke

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Balenmeisters, Schlachthausstraße 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:
1. Wolfshund (männl.), 7401
2. Spitzer (männl.),
3. Retriever (männl.).
Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt werden, getötet bezw. versteigert.
Karlsruhe, den 21. August 1915.
Städtische Schacht- und Viehhofdirektion.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten, Wasbeleg., in der Nähe der Munitionsfabrik mit Preisangabe von einem Ehepaar gesucht. Off. unter Nr. 7866 an die Expedition des „Volksfreund“.

Süßer
Apfel-Most
7884
wird von jetzt ab täglich frisch gekeltert und offerierte solchen in Leihfässern zu
26 Pfennig pro Liter.
Im Detail-Verkauf 30 Pfg. pro Liter.
Ausschank in sämtlichen Automaten.
B. Finkelstein
Apfelwein-Großkellerei
Telephon 610 u. 2876 Rintheimerstr. 10 Telephon 610 u. 2875

Stadt. Nahrungsmittelamt.

Heute mittag 3 Uhr Verkauf von schönen gelben 7402

Kartoffeln

Zentner 6 Mk., das Pfund zu 6 1/2 Pfg. an der Milchrampe der alten Gilguthalle.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote. Franz Philipp von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Luise Bohner von hier. Georg Stod, Schlosser hier, mit Susanna Vender geb. Dackmann von Kottheim. Heinz Jäger von Heidelberg, Händler hier, mit Friederike Wäppler von Illingen. Hermann Schneider von Oberacker, Bahnarbeiter hier, mit Mina Luchseiter von Waghung. Emil Lang von Wajel, Sattler hier, mit Emma Säbele von Haltingen.
Eheschließungen. Albert Kern von Meiffenheim, Stanger in Gaggenau, mit Ida Wetz von Meiffenheim. Hugo Wilhelm von hier, Schlosser hier, mit Anna Lubel von Wiesbaden.
Geburten. Edgar, B. Leonh. Kellerberger, Obergeringenieur. Verta Anna, B. Josef Mayerhofer, Händler. Hilba Elsa, B. Wilhelm Dürr, Wäcker. Cäcilia Amalie, Vater Friedrich Groß, Schneidermeister. Hedwig Gertrud, Vater Emil Kohlenbender, Fabrikant. Wilhelm u. Helmut, Zwillinge. Vater Heinrich Morr, Monteur. Franz Josef Friedrich Wilhelm, Vater Friedrich Müller, Dr. phil. Professor. Emil Gottfried Wilhelm, Vater Gottfried Müller, Wäcker.
Todesfälle. Anna Jörger, Ehefrau des Tagelöhners Julius Jörger, alt 40 J. Wilhelm, alt 11 J. v. Alois Alder, Tagelöhner. — Elisabeth, alt 7 Mon., v. Eugen Pfäzner, Kaufmann. Hilba, alt 2 Mon., alt 2 Mon. Anton Etich, Maurer. Oskar, alt 1 J. 10 Tage, v. Friedrich Hand, Tagelöhner. Albert Vedtold, Privat. Ehemann, alt 67 J. Erno, alt 7 Mt. 24 Tg., v. Jos. Wagner, Gefängnisaufseher. Anna Gurkin, alt 81 J., Ehefrau des Bahnarbeiters Ludwig Gurkin. Wilhelm Kroneisen, Schmiedemeister, Witwer, alt 73 J. Wili, alt 2 Mon. 6 Tg., v. Peter Latzin, Stellner. Klara Klingel, alt 83 Jahre, Witwe des Kaufmanns Peter Klingel.